

FABIAN SANDKÜHLER

# Das Motivationsproblem angesichts des Klimawandels

Tugendethische Lösungsansätze

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Die vorliegende Arbeit wurde im Jahr 2017 als Dissertation  
von der Universität Osnabrück angenommen.



D 25

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-38176-8

Für Gerda



# Inhalt

Dank . . . . .	17
Einleitung: Haltung und Motivation beim Klimaschutz . . . .	18
<b>Kapitel 1: Klimawandel als gesellschaftliche und individuelle Herausforderung . . . . .</b>	<b>25</b>
1.1 Symptome, Ursachen und Folgen des Klimawandels: Erkenntnisse der Klimaforschung . . . . .	25
1.1.1 Anthropogene Ursachen des Klimawandels . . . . .	27
1.1.1.1 Der Treibhauseffekt und seine Beeinflussung durch den Menschen . . . . .	27
1.1.1.2 Wissenschaftlicher Konsens über anthropogene Ursachen des Klimawandels . . . . .	29
1.1.1.3 Unkalkulierbarkeit des Klimawandels aufgrund der Kipp-Punkte . . . . .	32
1.1.2 Folgen des Klimawandels . . . . .	35
1.1.2.1 Folgen für die Natur . . . . .	35
1.1.2.2 Folgen für den Menschen . . . . .	40
1.1.3 Leugnung des wissenschaftlichen Konsenses zum Klimawandel . . . . .	46
1.1.4 Zwischenergebnis: Klimawandel als existenzielle, vom Menschen verursachte Bedrohung . . . . .	52
1.2 Klimawandel, Gesellschaft und Politik . . . . .	52
1.2.1 Das Allmende-Dilemma . . . . .	53
1.2.2 Gesellschaftliche Hindernisse beim Klimaschutz . . . . .	55
1.2.2.1 Unsicherheit und Langfristigkeit . . . . .	56
1.2.2.2 Beständigkeit kultureller Muster . . . . .	57
1.2.3 Politische Ziele und Maßnahmen im Klimaschutz . . . . .	59
1.2.3.1 Politische und technologische Maßnahmen . . . . .	59
1.2.3.1.1 Maßnahmen zur Anpassung . . . . .	60
1.2.3.1.2 Maßnahmen zur Minderung . . . . .	61

## Inhalt

1.2.3.1.3	Maßnahmen im Bereich des <i>Geo-Engineering</i> . . .	65
1.2.3.2	Zivilgesellschaftliches Klimaschutzengagement: „Klimaschutz von unten“ . . . . .	67
1.2.4	Internationale Klimapolitik: Interessen- und Überzeugungskonflikte . . . . .	71
1.2.4.1	Chancen und Schwierigkeiten internationaler Klimapolitik . . . . .	71
1.2.4.2	Rio und Kyoto – Meilensteine der internationalen Klimapolitik . . . . .	73
1.2.4.3	Laudato Si’ und Paris – 2015 ein Neustart für den internationalen Klimaschutz (?) . . . . .	75
1.2.5	Zwischenergebnis: Wandel der Gesellschaftskultur als entscheidender Faktor für den Klimaschutz . .	83
1.3	Der Klimawandel als Herausforderung für indivi- duelles Handeln . . . . .	85
1.3.1	Kulturelle Veränderung durch individuelle Haltungen . . . . .	85
1.3.2	Individuelle Haltungen und institutionelle Unter- stützung . . . . .	88
1.3.3	Erkenntnisse aus der Motivationspsychologie . . .	92
1.3.3.1	Fragestellung, Methoden und Schwerpunkte der Motivationspsychologie . . . . .	92
1.3.3.2	Motive . . . . .	95
1.3.3.3	Anreize . . . . .	98
1.3.3.4	Ziele und Motivation . . . . .	101
1.3.4	Zwischenergebnis und Erkenntnisse für das weitere Vorgehen . . . . .	104
1.4	Ergebnissicherung: Klimafreundliche Haltungen als individuelle Klimaschutzmaßnahme . . . . .	107
<b>Kapitel 2: Tugendlehre und Tugendethik . . . . .</b>		<b>109</b>
2.1	Tugendlehre und Tugendethik in Antike und Moderne . . . . .	109
2.1.1	Unterschiede zwischen antiker und moderner Ethik . . . . .	110

2.1.1.1	Methodische und inhaltliche Unterschiede zwischen antiker und moderner Ethik . . . . .	110
2.1.1.2	Schwierigkeiten teleologischer Ansätze bei der Formulierung normativer Aussagen . . . . .	113
2.1.1.3	Grenzen und Möglichkeiten teleologischer Ethik unter modernen Bedingungen . . . . .	115
2.1.1.4	Weitere Gründe für den Bedeutungsverlust des Tugendbegriffs . . . . .	116
2.1.2	Tugenden in der Moderne: Tugendethik als eigen- ständiges Alternativmodell . . . . .	117
2.1.2.1	Tugendethische Kritik an normativer Ethik . . . . .	118
2.1.2.2	Richtungen und Autoren moderner Tugendethik	123
2.1.2.2.1	Alasdair C. MacIntyre – Gemeinschaft als Grund- lage der Tugendethik . . . . .	124
2.1.2.2.1.1	Darstellung und Abgrenzung des Ansatzes . . . . .	124
2.1.2.2.1.2	Tugenden als Elemente kommunitärer Praxis . . . . .	127
2.1.2.2.1.3	Narrative Einheit – Handlungsrahmen und personale Identität . . . . .	130
2.1.2.2.1.4	Tradition als wandelbare Grundlage der Praxis . . . . .	133
2.1.2.2.1.5	Gemeinschaft und Glück . . . . .	136
2.1.2.2.1.6	Schwierigkeiten des Ansatzes . . . . .	137
2.1.2.2.1.7	Möglichkeit der Berufung auf den aristotelischen Tugendbegriff . . . . .	142
2.1.2.2.2	Philippa Foot – Tugenden als natürliche Charaktermerkmale . . . . .	145
2.1.2.2.2.1	Abgrenzung von deontologischen Ansätzen . . . . .	145
2.1.2.2.2.2	Charakter, Tugend und Natur bei Foot . . . . .	147
2.1.2.2.2.3	Kritik an Foots Modell . . . . .	151
2.1.2.3	Kritik an der Tugendethik und moderne Verwendung des Tugendbegriffs . . . . .	152
2.1.2.3.1	Vorwurf normativer Kraftlosigkeit . . . . .	153
2.1.2.3.2	Unterordnung der Tugendethik unter die normative Ethik . . . . .	157
2.1.3	Zwischenergebnis: Tugend nicht ohne Norm – aber Norm auch nicht ohne Tugend . . . . .	159
2.2	Teleologische Handlungstheorie . . . . .	162

2.2.1	Vernunft, Wille und Handeln – Menschliches Handeln als vernünftiges Streben . . . . .	162
2.2.2	Glück als höchstes Strebenziel . . . . .	170
2.2.2.1	Formales Glücksverständnis . . . . .	170
2.2.2.2	Hedonistisches Glücksverständnis . . . . .	175
2.2.3	Zwischenergebnis: Vernunftgemäßheit als Haupt- kriterium des formalen Glücksbegriffes . . . . .	178
2.3	Tugendlehre auf Grundlage des klassischen Tugendbegriffs . . . . .	180
2.3.1	Grundlage: Aristotelische Tugendlehre mit Mesotes-Lehre . . . . .	180
2.3.2	Das Wesen der Tugenden . . . . .	185
2.3.2.1	Grundsätzliches Verständnis . . . . .	185
2.3.2.1.1	Tugend als Vortrefflichkeit . . . . .	188
2.3.2.1.2	Tugend als Haltung . . . . .	190
2.3.2.1.3	Tugend und Praxis . . . . .	192
2.3.2.2	Handlungsrelevante Eigenschaften der Tugenden	194
2.3.2.2.1	Stabilität der Tugend . . . . .	194
2.3.2.2.2	Tugenden und Affekte . . . . .	196
2.3.2.2.3	Unterscheidung zwischen Tugend und Fertigkeit .	199
2.3.2.2.4	Möglichkeit des graduellen Vorliegens von Tugenden . . . . .	201
2.3.2.2.5	Erwerb von Tugenden . . . . .	203
2.3.3	Vielfalt der Tugenden – Einzeltugenden und Tugendkataloge . . . . .	212
2.3.3.1	Einheit der Tugenden? . . . . .	212
2.3.3.2	Schwierigkeiten definitiver Tugendkataloge . . . .	214
2.3.3.3	Intellektuelle und sittliche Tugenden . . . . .	218
2.3.3.3.1	Intellektuelle Tugenden . . . . .	218
2.3.3.3.1.1	Weisheit . . . . .	219
2.3.3.3.1.2	Klugheit . . . . .	220
2.3.3.3.2	Sittliche Tugenden . . . . .	221
2.3.4	„Macht Tugend glücklich?“ – Der Zusammenhang von Tugend und Glück . . . . .	223
2.3.4.1	Instrumenteller Charakter der Tugenden . . . . .	224



2.3.4.2	Relevanz der Tugenden für das menschliche Glück	225
2.3.5	Vorteile einer Einbeziehung des Tugendbegriffs in ethische Betrachtungen – Was leistet der Tugendbegriff im Bereich der Ethik? . . . . .	231
2.3.5.1	Erweiterung der Moraltheorie . . . . .	232
2.3.5.2	Einbezug der handelnden Person . . . . .	233
2.3.5.3	Moralische Motivation . . . . .	235
2.3.5.4	Tugenden als Leitbilder nach Mieth . . . . .	236
2.3.6	Zwischenergebnis: Potenzial und Vorteile des klassischen Tugendbegriffs . . . . .	240
2.4	Ergebnissicherung: Tugenden als wirksame Mittel zum Erreichen des Guten . . . . .	241
<b>Kapitel 3: Ziele der Tugenden: Theorien des Guten . . . . .</b>		<b>247</b>
3.1	Individualistische Theorien des guten Lebens – Wünsche, Ziele und Selbstverwirklichung . . . . .	248
3.1.1	Wunschtheorien: Reflexionen über die Wünsche des Menschen . . . . .	249
3.1.2	Zieltheorien: Planung und Strukturierung menschlichen Wünschens und Handelns . . . . .	252
3.1.2.1	Erweiterung der Wunsch- zur Zieltheorie . . . . .	252
3.1.2.2	Materiale Eingrenzungen möglicher Ziele . . . . .	257
3.1.2.3	Intersubjektive Überprüfung individueller Zielsetzungen . . . . .	262
3.1.3	Selbstverwirklichung: Populäres Schlagwort bei der Suche nach Glück . . . . .	265
3.1.4	Zwischenergebnis: Wünsche und Ziele in individueller Relativität . . . . .	268
3.2	Objektivistische Theorien des Guten . . . . .	270
3.2.1	Macht Geld glücklich? – Grenzen der Glücksrelevanz und grundsätzliche Notwendigkeit materieller Güter . . . . .	271
3.2.2	Bestimmung menschlicher Grundbedürfnisse und Grundgüter am Beispiel der maslowschen Bedürfnistheorie . . . . .	275
3.2.3	Fähigkeiten-Ansatz von Nussbaum . . . . .	281

Inhalt

3.2.3.1	Grundlegende Erfahrungsbereiche als Ausgangspunkt – inhaltliche und methodische Aspekte . . .	282
3.2.3.2	Ableitung menschlicher Grundfähigkeiten aus den Erfahrungsbereichen . . . . .	286
3.2.3.3	Philosophische Einordnung und gesellschaftliche Konsequenzen der Liste . . . . .	290
3.2.3.4	Grenzen des Fähigkeiten-Ansatzes: Kritik an Inhalt und Methodik der Fähigkeiten-Liste . . . .	294
3.2.4	Zwischenergebnis: Objektivistische Theorien des Guten als hoch plausible Grundlage einer Tugendlehre . . . . .	298
3.3	Konkrete Inhalte als letztes Ziel . . . . .	301
3.3.1	Environmental Virtue Ethics (EVE) . . . . .	302
3.3.1.1	Bedeutung des Handelnden innerhalb der Umwelttugendethik . . . . .	302
3.3.1.2	Das Glücksverständnis der Umwelttugendethik . .	304
3.3.1.3	Formulierung neuer und Aktualisierung bestehender (Umwelt-)Tugenden und Laster . . . . .	306
3.3.1.4	Vermittlung von Umwelttugenden . . . . .	311
3.3.1.5	Zwischenergebnis: Environmental Virtue Ethics – nicht universell, aber sehr hilfreich . . . . .	312
3.3.2	Gott als Ziel und Ursache – theologische Tugenden . . . . .	314
3.3.2.1	Theologische Tugenden als Ausrichtung auf Gott	315
3.3.2.2	Theologische Tugenden als eingegossene Tugenden . . . . .	317
3.3.2.3	Glaube . . . . .	320
3.3.2.3.1	Erkenntnis und Offenbarung Gottes . . . . .	320
3.3.2.3.2	Praktische Dimension des Glaubens . . . . .	322
3.3.2.4	Hoffnung . . . . .	323
3.3.2.4.1	Natürliche Hoffnung des Menschen . . . . .	323
3.3.2.4.2	Eschatologische Dimension der theologischen Tugend der Hoffnung . . . . .	325
3.3.2.4.3	Hoffnung als Motivation für die Gegenwart . . . .	326
3.3.2.5	Liebe . . . . .	330
3.3.2.5.1	Liebe als Formprinzip der Tugenden . . . . .	330

3.3.2.5.2	Gottesliebe . . . . .	331
3.3.2.5.3	Von der Selbst- zur Nächstenliebe . . . . .	333
3.3.2.5.4	Liebe zur Schöpfung . . . . .	336
3.3.2.6	Zwischenergebnis: Ausrichtung auf Gott als besondere Triebfeder des Handelns . . . . .	338
3.4	Natur und Vernunft – Interpretationen thoma- nischer Glückslehre . . . . .	342
3.4.1	Handlungswahl und praktische Vernunft . . . . .	343
3.4.2	Das erste Prinzip praktischer Vernunft . . . . .	344
3.4.3	Natürliche Neigungen als Handlungsorientierung	347
3.4.4	Interpretationen der praktischen Vernunft als Ableseorgan natürlicher Neigungen . . . . .	353
3.4.5	Individualität des Handlungsurteils . . . . .	356
3.4.6	Anthropologische Grundbereiche als Rahmen- bedingungen menschlichen Strebens . . . . .	360
3.4.7	Antworten auf Einwände gegen den Ansatz der anthropologischen Grundbereiche . . . . .	364
3.4.8	Zwischenergebnis: Anthropologische Grund- bereiche als Orientierungsrahmen tugendhaften Verhaltens . . . . .	369
3.5	Ergebnissicherung: Anthropologische Grund- bereiche als allgemeine Grundlage klima- freundlicher Haltungen . . . . .	371
<b>Kapitel 4:</b>	<b>Tugend und Gesellschaft . . . . .</b>	<b>377</b>
4.1	Tugend und Institution . . . . .	380
4.2	John Rawls' Politischer Liberalismus . . . . .	385
4.2.1	„Eine Theorie der Gerechtigkeit“: Herleitung und Begründung von Prinzipien der Gerechtigkeit . . . . .	385
4.2.1.1	Abgrenzung zu anderen ethischen Theorien und rawlssches Selbstverständnis . . . . .	386
4.2.1.2	Begründung der Gerechtigkeitsprinzipien – Der Urzustand und seine Implikationen . . . . .	391
4.2.1.2.1	Konstruktion des Urzustands . . . . .	391
4.2.1.2.2	Anthropologische Prämissen . . . . .	395
4.2.1.2.3	Maximin-Regel . . . . .	401

4.2.1.3	Prinzipien der Gerechtigkeit und ihre Vorrangregeln . . . . .	403
4.2.1.4	Stabilität der Gerechtigkeitsprinzipien . . . . .	408
4.2.1.5	Kommunitaristische Kritik an den anthropologischen Annahmen des politischen Liberalismus . . .	412
4.2.1.6	Zwischenergebnis: Theoretische Grundlage für eine stabile Gesellschaftsordnung unter Berücksichtigung individueller Konzeptionen des Guten .	416
4.2.2	„Politischer Liberalismus“: Gerechte Gesellschaft und das Faktum des Pluralismus . . . . .	419
4.2.2.1	Spezielle Fragestellung und Selbstbeschränkung auf öffentliche Vernunft . . . . .	419
4.2.2.2	Angestrebtes Gesellschaftsmodell . . . . .	425
4.2.2.3	Verhältnis zum Faktum des Pluralismus . . . . .	428
4.2.2.3.1	Bürden der Vernunft . . . . .	428
4.2.2.3.2	Beschränkung der Theorie auf die Ebene der Verfassung . . . . .	430
4.2.2.3.3	Wohlgeordnete Gesellschaft als Ideal . . . . .	431
4.2.2.3.4	Übergreifender Konsens über Gerechtigkeitsprinzipien . . . . .	434
4.2.2.3.5	Vernünftige Konzeptionen des Guten . . . . .	438
4.2.2.4	Zwischenergebnis: Klimafreundliche Haltungen in einem offenen und solidarischen Pluralismus . . . .	441
4.3	Ergebnissicherung: Prinzipien der Gerechtigkeit als gesellschaftliche Rahmentheorie einer Tugendlehre . . . . .	442
<b>Kapitel 5: Kardinaltugenden als vernunftgemäße Haltungen gegenüber dem Klimaproblem . . . . .</b>		<b>445</b>
5.1	Trägt der Klimaschutz zum Glück des Menschen bei? . . . . .	445
5.1.1	Klimaschutz als vernunftgemäßes Gut des körperlichen Grundbereichs des Menschen . . . . .	447
5.1.2	Klimaschutz als vernunftgemäßes Gut des sozialen Grundbereichs des Menschen . . . . .	448

5.1.3	Klimaschutz als vernunftgemäßes Gut des personalen Grundbereichs des Menschen . . . . .	450
5.1.4	Zwischenergebnis: Klimaschutz als Glücks- instrument . . . . .	452
5.2	Der Beitrag der Tugend zum Klimaschutz . . . . .	452
5.2.1	Herleitung und Funktion der Kardinaltugenden .	452
5.2.2	Klugheit: Sensibilität für klimarelevantes Handeln	455
5.2.3	Gerechtigkeit: Regeln für das Klima . . . . .	459
5.2.4	Tapferkeit: Selbstüberwindung und Zivilcourage .	462
5.2.5	Maß: Genügsamkeit statt Askese . . . . .	465
5.3	Ergebnissicherung: Kardinaltugenden als Haltun- gen der Klimafreundlichkeit . . . . .	468
	Fazit: Der Tugendbegriff als Grundlage klimafreundlicher Haltungen . . . . .	471
	Literaturverzeichnis . . . . .	480



## Dank

Auf meinem Weg zur Fertigstellung der vorliegenden Arbeit wurde ich von vielen Menschen begleitet und unterstützt. Für dieses große Glück bin ich sehr dankbar. Es ist mir ein Anliegen, einigen Personen an dieser Stelle ausdrücklich Danke zu sagen.

Zuerst und vor allem möchte ich meinem Doktorvater, Prof. Dr. Elmar Kos, für die so intensive wie hilfreiche Betreuung während der gesamten Erstellung meiner Arbeit danken. Jedes unserer zahlreichen Gespräche war für mich dank seines überdurchschnittlich hohen Engagements nicht nur eine inhaltliche Bereicherung, sondern verlieh mir durch seine stets wohlwollende Haltung immer wieder aufs Neue Zuversicht und Motivation auch in schwierigen Lagen.

Mein herzlicher Dank gilt weiterhin Prof. Dr. Andreas Lienkamp für seine unterstützenden Hinweise speziell im Bereich der Klimaforschung und -gerechtigkeit und für die Erstellung des Zweitgutachtens. Die damit verbundenen Anmerkungen waren für die Erstellung der fertigen Druckfassung mehr als hilfreich.

Danken möchte ich außerdem der Herausgeberin und den Herausgebern der Reihe „Freiburger theologische Studien“ für die freundliche Aufnahme in die Reihe sowie dem Verlag Herder, insbesondere Herrn Clemens Carl, für die gute und professionelle Zusammenarbeit.

Für die Bereitstellung eines großzügigen Druckkostenzuschusses danke ich dem Bistum Osnabrück recht herzlich.

Besonders danke ich meinen lieben Eltern, die mich auf meinem Lebensweg stets unterstützt haben und auf deren Beistand ich nicht nur während der Erstellung der vorliegenden Arbeit immer vertrauen konnte.

Osnabrück im Januar 2018

Fabian Sandkühler

## Einleitung: Haltung und Motivation beim Klimaschutz

Im Interview mit der *Süddeutschen Zeitung* legt George Marshall, „Veteran der Klimaschutzbewegung“<sup>1</sup> und Mitbegründer der Organisation für Klimakommunikation *Climate Outreach*, den Finger in die Wunde:

„Er bekennt, dass zwar viele Klimaschützer den Kampf gegen die globale Erwärmung als moralisches Gebot betrachten, es aber im Privatleben auch nicht schaffen, ihre Handlungen an ihren Überzeugungen auszurichten.“<sup>2</sup>

Das hält er allerdings nicht für verwerflich, sondern für menschlich und will damit auf einen grundlegenden Punkt hinweisen. Wenn selbst diejenigen, die sich professionell mit dem Klimawandel und seinen Folgen beschäftigen, ihr alltägliches Verhalten nicht konsequent klimafreundlich ausrichten, kann mangelndes Engagement für den Klimaschutz offensichtlich nicht auf ein Informationsdefizit zurückgeführt werden. Entsprechend plädiert er für eine veränderte Kommunikationsstrategie beim Klimaschutz, die nicht mehr auf die Vermittlung immer weiterer, bedrohlicher Fakten setzt, sondern eine Veränderung der Wertvorstellungen erreichen will. Das sei besonders deshalb schwierig, weil zum einen die Opfer des Klimawandels in zeitlicher und räumlicher Entfernung auftreten und zum anderen aufgrund einer sozialen Dynamik das Engagement des Einzelnen wirkungslos erscheint.<sup>3</sup> Mangelndes Engagement beim Klimaschutz resultiert also vor allem aus einem Motivationsproblem, das weitaus schwieriger zu beseitigen ist als ein Informationsdefizit. Dass dieses Motivationsproblem vor allem ein Alltagsproblem menschlichen Handelns ist, wird aus

---

<sup>1</sup> Schrader (2016): Mehr Gefühl bitte, 37.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Vgl. ebd.



einer ähnlich selbstkritischen Beobachtung der Tugendethikerin Rosalind Hursthouse deutlich, wenn sie über die Tugend richtiger Orientierung gegenüber der Natur spricht:

„This virtue is not a character trait we see manifested by any academic philosophers who, inevitably, lead lives of standard Western materialistic comfort, driving to shop at their supermarkets, buying new clothes, listening to opera on their CD players, dining in restaurants, writing their books and articles on computers, jetting to international conferences to present their views on environmental ethics, and teaching them to their students in large, land-occupying, buildings.“<sup>4</sup>

Die umfassende und allgemein verbindliche Regulierung solcher Einzelhandlungen, die insgesamt zum Fortschreiten des Klimawandels beitragen, erscheint angesichts ihrer Geringfügigkeit nicht umsetzbar, zumal sie auf den ersten Blick nicht einmal besonders verwerflich wirken. Das Problem des menschengemachten Klimawandels birgt die Besonderheit, dass individuelle Handlungen, die für sich genommen unerheblich sind, in der Summe eine bedrohliche globale Wirkung entfalten. Neben gesellschaftlichen und politischen Klimaschutzmaßnahmen lohnt daher der Blick auf das Verhalten des Einzelnen. Nimmt man diese Perspektive des Einzelnen nicht nur im Rahmen der Problembeschreibung, sondern auch für die Problemlösung ernst, muss nach Alternativen für externe Anreize oder Sanktionen gesucht werden, die das Verhalten des Individuums von innen heraus verlässlich und dauerhaft ändern. Dabei muss es letztlich darum gehen, eine veränderte Einstellung oder Haltung zum Klimaschutz zu entwickeln. Die Frage nach Haltungen hat aber eine gewisse Nähe zu dem bei Hursthouse schon erwähnten Tugendbegriff, der eine lange philosophische Tradition begründet, die sich mit der Ausrichtung menschlichen Strebens und Handelns beschäftigt. Tugendbasierte Ansätze spielen in der gegenwärtigen Ethik allerdings keine gewichtige Rolle.

---

<sup>4</sup> Hursthouse (2007): *Environmental Virtue Ethics*, 168.

Auch im Alltag wird von der Tugend nur selten gesprochen und wenn, dann hat der Begriff einen antiquierten und rückwärts-gewandten Beigeschmack. Dass also ein solches, vermeintlich überholtes Konzept wie das der Tugend einen Beitrag zur Lösung eines der drängendsten Zukunftsprobleme der Menschheit leisten kann, scheint auf den ersten Blick mehr als fraglich.

Die vorliegende Arbeit geht allerdings von der These aus, dass gerade der klassische Tugendbegriff aristotelisch-thomanischer Prägung nach wie vor eine hohe Aussagekraft bei der Frage nach individuellen Haltungen besitzt. Es ist dabei zunächst offen, was unter einer Tugend verstanden werden kann, wie sie das Handeln des Menschen beeinflusst und wie sie erworben wird. Es muss weiterhin geklärt werden, in welcher gesellschaftlichen Umgebung und auf welcher inhaltlichen Grundlage Tugenden gegenwärtig ausgebildet und wirksam werden können. Vor allem muss ein Verständnis der Tugend entwickelt werden, das auch unter modernen Bedingungen funktionsfähig ist und so den Anschein des Überholten hinter sich lässt. Nur dann könnte aufgezeigt werden, warum es für den Einzelnen überhaupt gut ist, eine klimafreundliche Haltung zu entwickeln.

Sollten Antworten auf diese offenen Fragen gefunden werden, könnte der klassische Tugendbegriff eine theoretische Grundlage bei der Beschreibung klimafreundlicher Haltungen bieten. Das würde ein erweitertes Verständnis darüber ermöglichen, was Haltungen sind, was sie leisten können und wie sie erworben werden. Die Vorteile, die den Tugendbegriff ausmachen, würden dann gerade im Zusammenhang mit dem Motivationsproblem beim Klimaschutz wirksam. Wird deutlich, warum es gut ist, klimafreundliche Haltungen zu entwickeln, trägt das in hohem Maße zur Lösung des Motivationsproblems bei. Das aber würde eine notwendige Unterstützung gesellschaftlicher und politischer Klimaschutzmaßnahmen bedeuten.

Zunächst ist aber die grundlegende Betrachtung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse über den Klimawandel notwendig, um die Symptome, Ursachen und Folgen des Problemgegenstands zu verdeutlichen. Nach einem Überblick zu Möglichkeiten und Hindernissen gesellschaftlicher bzw. politischer Klimaschutzmaßnah-

men soll der Klimawandel im Rahmen dieser Arbeit vor allem als Herausforderung für das individuelle Handeln verstanden werden, um so die angesprochenen alltäglichen Handlungen beobachten zu können. Anhand möglicher Lösungsansätze aus sozialwissenschaftlicher Perspektive wird die Notwendigkeit individueller klimafreundlicher Haltungen deutlich. Wenn hinsichtlich der Frage nach individuellem Handeln Erkenntnisse aus den Humanwissenschaften herangezogen werden, wird allerdings deutlich, dass ein rein empirischer Zugang nicht ausreichend ist und der Klimawandel als ethisches Problem wahrgenommen werden muss.

Dann aber eröffnet sich die Möglichkeit, die Frage nach Haltungen auf Grundlage des Tugendbegriffs zu betrachten. Dazu sollen zunächst seine antiken Ursprünge thematisiert und die Ursachen für die relative Bedeutungslosigkeit des Tugendbegriffs in der modernen Ethik erläutert werden. Nach einer kritischen Betrachtung moderner tugendethischer Ansätze soll der klassische Tugendbegriff als mögliche Grundlage klimafreundlicher Haltungen in Betracht gezogen werden. Dazu ist es notwendig, auf die teleologische Handlungstheorie zurückzugreifen, die menschliches Handeln als Streben nach Zielen versteht und die die Grundlage tugendbasierter Ansätze darstellt. Hier wird die Verknüpfung zwischen Tugend und Glück besonders deutlich, die schon im Zusammenhang mit den antiken Ursprüngen des Tugendbegriffs auftaucht. So kann eine inhaltliche Formulierung der Tugenden nur mit Bezugnahme auf eine bestimmte Vorstellung menschlichen Glücks erfolgen. Um aber zunächst die allgemeinen Eigenschaften des klassischen Tugendbegriffs ohne inhaltliche Beeinflussungen darzustellen, wird das Wesen der Tugenden auf Grundlage eines rein formalen Glücksverständnisses betrachtet. Hier sollen die verschiedenen Eigenheiten einer klassischen Tugendlehre daraufhin befragt werden, was sie hinsichtlich der Frage nach klimafreundlichen Haltungen beitragen können und welche Vorteile sie hinsichtlich ethischer Fragestellungen bieten.

Grundsätzlich können sich diese Vorteile aber nur dann auf konkretes Verhalten auswirken, wenn der Tugendbegriff inhaltlich gefüllt ist. Ohne eine solche Füllung kann keine Aussage darüber getroffen werden, worin eine Tugend oder tugendhaftes Verhalten

eigentlich besteht. Dazu ist es aber notwendig, die Tugenden in Beziehung zu einer Vorstellung vom Glück zu setzen. Es soll in diesem Zusammenhang auf verschiedene Theorien des Guten, welche die theoretische Grundlage solcher Glücksvorstellungen darstellen, eingegangen werden. Sie müssen daraufhin untersucht werden, ob sie als Grundlage einer Tugendlehre zur Lösung des Motivationsproblems beim Klimaschutz beitragen können. Dabei ist es zunächst naheliegend, auf moderne subjektivistische Theorien des Guten einzugehen, die die Autonomie und Willensfreiheit des Individuums besonders betonen. Neben diesen gibt es aber auch Ansätze, die das Glück des Menschen mit verschiedenen inhaltlichen Aspekten verbinden. Auf zwei Beispiele solch objektivistischer Theorien des Guten, die vor allem mit anthropologischen Grundgütern arbeiten, soll ebenfalls eingegangen werden. Einen weniger allgemeinen Anspruch besitzen Ansätze, die sich mit ganz konkreten Zielen menschlichen Strebens beschäftigen. Zwei dieser konkreten Ziele, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit naheliegen, sollen vorgestellt werden. Sie sehen jeweils die Natur bzw. Gott als Ziel menschlichen Strebens und Handelns und können je eigene Akzente bei der Frage nach klimafreundlichen Haltungen setzen. Im Anschluss an das Glücksverständnis Thomas von Aquins werden in einem weiteren Schritt Überlegungen zum menschlichen Glück angestellt, die Bezug auf das Zustandekommen praktischer Vernunfturteile nehmen.

Wenn aber die Betrachtung individueller Haltungen auf Grundlage des klassischen Tugendbegriffs nicht auf einer theoretischen Ebene verbleiben soll, muss danach gefragt werden, wie sich solche Haltungen auf das tatsächliche Handeln des Menschen auswirken können. Beim globalen Problem des Klimawandels kann dazu eine gesellschaftliche Perspektive aber nicht übergangen werden. So liegt das Problem beim Klimawandel ja gerade darin, dass Einzelhandlungen in der Summe eine gesellschaftliche bzw. globale Bedrohung erzeugen. Außerdem findet individuelles Handeln immer in einer gesellschaftlich gestalteten und regulierten Handlungsumgebung statt. Es muss also deutlich werden, welche sozialen und institutionellen Voraussetzungen dafür vorliegen müssen, dass eine Haltungsänderung wirksam das Handeln beeinflussen

kann, sodass Wechselwirkungen mit gesellschaftlichen Institutionen entstehen können. Die theoretische Grundlage einer solch förderlichen Gesellschaftsverfassung soll vor allem in der Auseinandersetzung mit dem politischen Liberalismus gesucht werden.

Wenn sich aus diesen Überlegungen aber eine moderne Tugendlehre mit Anbindung an ein funktionsfähiges Glücksverständnis ergibt, können konkrete Aussagen dazu formuliert werden, wie in einer entsprechend verfassten Gesellschaft klimafreundliche Haltungen aussehen können. Solche positiven Haltungsbilder könnten dann eine dauerhafte und verlässliche Änderung individuellen Verhaltens hervorrufen, die sowohl dem Klimaschutz als auch dem individuellen Glück des Menschen zugutekommt. Aus dieser Perspektive würde der Klimaschutz nicht mehr als Einschränkung individueller Handlungsmöglichkeiten, sondern als glücksbringende Bereicherung des eigenen Lebens wahrgenommen und folglich aus eigenem Antrieb ausgeübt. Auf diese Weise könnte der Tugendbegriff einen Beitrag zur Lösung des Motivationsproblems beim Klimaschutz leisten.



# Kapitel 1: Klimawandel als gesellschaftliche und individuelle Herausforderung

Um das Problem des Klimawandels angemessen zu betrachten, ist es zunächst notwendig, auf die empirischen Erkenntnisse der Klimaforschung zu den Symptomen, Ursachen und Folgen des Klimawandels zurückzugreifen. Dabei wird deutlich, dass die gegenwärtige Veränderung des Klimas auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen ist. Der Klimawandel wird dadurch zu einer Herausforderung für das Handeln des Menschen. Aufgrund seiner globalen Dimension erscheint es zunächst naheliegend, die politische und gesellschaftliche Ebene zu betrachten. Welche Möglichkeiten und Hindernisse begegnen gesellschaftlichem und politischem Engagement zum Klimaschutz? Allerdings hat der Klimawandel nicht nur rein politische Ursachen, sondern wird durch alltägliches, individuelles Handeln ausgelöst. Auf dieser individuellen Ebene können ebenfalls Lösungsmöglichkeiten und Hindernisse benannt werden. Dabei wird aber deutlich, dass gerade die Frage nach individuellem Verhalten nicht rein empirisch beantwortet werden kann, sondern nach einer Erweiterung durch die ethische Perspektive verlangt.

## 1.1 Symptome, Ursachen und Folgen des Klimawandels: Erkenntnisse der Klimaforschung

Unter dem Begriff *Klima* wird das Wetter eines langen Zeitraumes verstanden, im Gegensatz zur Witterung, die einen mittelfristigen, und zum Wetter, das einen kurzfristigen Betrachtungszeitraum besitzt.<sup>1</sup> Bei der Betrachtung des Klimas werden unter anderem „Sonnenscheindauer, Lufttemperatur, Luftdruck, Wind [...], Bewölkung [...], Sichtweite, Luftfeuchtigkeit, Niederschlag [...]

---

<sup>1</sup> Vgl. Lienkamp (2009b): Klimawandel und Gerechtigkeit, 50.

sowie Erdbodenzustand<sup>42</sup> im Zeitraum von mindestens dreißig Jahren betrachtet. Es geht somit nicht um einzelne, kurzfristige Wetterzustände, sondern um die Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens auf lange Sicht. Betrachtet werden dabei alle vorhandenen Klimaparameter, nicht nur die Temperatur. So kann eine Veränderung des Klimas sich auch bei einer gleichbleibenden mittleren Temperatur, zum Beispiel durch eine Veränderung der Niederschlagsmenge, bemerkbar machen. Die Erforschung des Klimas ist also der Versuch, ein komplexes System in seiner Gesamtheit zu betrachten und daraus Trends zu ermitteln.<sup>3</sup> So ist es ein Missverständnis, dass ein heißer Sommer oder ein sehr kalter Winter Beleg oder Widerlegung des Klimawandels bedeuten. Vielmehr ist die Häufigkeit des Auftretens solcher Extreme der entscheidende Aspekt.<sup>4</sup>

Der Zustand des Klimas war nie unveränderlich, sondern befindet sich seit jeher im steten Wandel. Sowohl geografisch wie auch zeitlich gibt und gab es immer unterschiedliche Klimazustände, die sich einmal mehr, einmal weniger kurzfristig ändern.<sup>5</sup> So ist selbst der Wechsel der Jahreszeiten letztlich nichts anderes als eine Klimaveränderung. Für das Klimaproblem ist aber vor allem die langfristige Veränderung des Klimas interessant.<sup>6</sup> *Klimawandel* meint also zunächst einmal alle Veränderungen des Klimas, sowohl durch natürliche als auch durch menschengemachte Faktoren beeinflusst.<sup>7</sup> So kann zwar die Tatsache nicht geleugnet werden, dass der Mensch großen Einfluss auf das Klima nimmt, allerdings kann nicht jede Klimaänderung als anthropogen bezeichnet werden. Das Klima verfügt über eine eigene, vom Menschen unabhängige Dynamik, die Änderungen in der Temperatur oder in der Wahrscheinlichkeit des Auftretens bestimmter Wetterphänomene auslöst. Um genau abzugrenzen, wo der menschliche Einfluss liegt,

---

<sup>2</sup> A. a. O., 51.

<sup>3</sup> Vgl. Latif (2012): Globale Erwärmung, 20f.

<sup>4</sup> Vgl. Dessler (2012): Introduction to modern climate change, 26.

<sup>5</sup> Vgl. Lienkamp (2009b), 53.

<sup>6</sup> Vgl. Dessler (2012), 4.

<sup>7</sup> Vgl. Lienkamp (2009b), 54.



müssen somit Aussagen über die natürlichen Schwankungen möglichst genau berücksichtigt werden.<sup>8</sup>

### 1.1.1 Anthropogene Ursachen des Klimawandels

#### 1.1.1.1 Der Treibhauseffekt und seine Beeinflussung durch den Menschen

Unstrittig ist aber, dass der zurzeit zu beobachtende Klimawandel und der Temperaturanstieg in der Erdatmosphäre menschlichen Handlungen zuzuschreiben sind und mit dem Ausstoß von Treibhausgasen wie CO<sub>2</sub>, Wasserdampf und Methan bzw. ihrem Einfluss auf den Treibhauseffekt zusammenhängen.<sup>9</sup> Auch wenn CO<sub>2</sub> nur zu einem verschwindend geringen Teil in der Erdatmosphäre vorkommt, ist es zusammen mit den weiteren Treibhausgasen die Hauptursache für den anthropogenen Klimawandel. Dies liegt an seiner Eigenschaft, die als Infrarotstrahlung von der Erde reflektierte Sonnenenergie besonders gut zu absorbieren und dann wieder zu emittieren. Da es die kurzwellige Sonnenstrahlung jedoch nicht absorbiert, sondern weitgehend durchlässt, kommt es zum Treibhauseffekt. Sonnenenergie kann ungehindert in die Erdatmosphäre eindringen. Die von der Erde zurückstrahlende Wärme verschwindet jedoch nicht wieder im Weltall, sondern wird durch die Treibhausgase in der Atmosphäre gehalten. Zusätzlich zur Wärmeenergie der Sonne wird nun auch die von den Treibhausgasen absorbierte Wärme wieder zur Erdoberfläche zurückgestrahlt. Dieser „Hitzetau“<sup>10</sup> in der Atmosphäre, vergleichbar mit dem Prinzip eines Treibhauses, führt dann zu einer Erderwärmung. Zunächst einmal ist dieser Mechanismus sehr positiv, denn er „ist der Garant für die lebensfreundlichen Temperaturen auf der Erde“<sup>11</sup> und bewirkt eine Erdmitteltemperatur von 15° C. Ohne die Reflexion der Wär-

---

<sup>8</sup> Vgl. Latif (2012), 53.

<sup>9</sup> Vgl. Rahmstorf/Schellnhuber (2012): Der Klimawandel, 31.

<sup>10</sup> Gesang (2011): Klimaethik, 16.

<sup>11</sup> Latif (2012), 30f.

mestrahlung läge die Erdoberflächentemperatur bei minus 18° C.<sup>12</sup> Er wird maßgeblich beeinflusst durch CO<sub>2</sub> absorbierende Pflanzen an Land und im Wasser.<sup>13</sup> Wenn durch den Menschen jedoch das Gasmisch der Atmosphäre verändert wird, zum Beispiel durch massenhaften Ausstoß von CO<sub>2</sub> oder durch die Zerstörung CO<sub>2</sub> absorbierender Pflanzen, hat das Auswirkungen auf das Klima.<sup>14</sup> Die Klimaforschung versucht zu berechnen, wie stark die Erdtemperatur auf die Veränderung der Treibhausgaskonzentration reagiert.<sup>15</sup> Sie beschäftigt sich außerdem mit der Gestalt des Klimas in der Vergangenheit. Sie ist dabei auf „die Analyse von Eiskernen, Baumringen, Gebirgsgletschern angewiesen.“<sup>16</sup> Dabei lässt sich feststellen, dass die CO<sub>2</sub>-Konzentration in den vergangenen 800.000 Jahren nie höher war als heute.<sup>17</sup> Außerdem lässt sich neben einem Anstieg des CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre ein solcher auch in den Ozeanen nachweisen: „Dies führt übrigens zur Versauerung des Meerwassers und damit wahrscheinlich zu erheblichen Schäden an Korallenriffen und anderen Meeresorganismen, auch ohne jeden Klimawandel.“<sup>18</sup> Dass diese erhöhte Konzentration von CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre und der dadurch verstärkte Treibhauseffekt eine Wirkung haben, lässt sich an der Erdtemperatur ablesen. Sie steigt seit einigen Jahrzehnten signifikant und liegt höher als im gesamten Jahrtausend zuvor. Dieser Anstieg wird häufig mit der *Hockey-Stick-Kurve* illustriert, die zwar methodisch nicht unumstritten ist, von der Faktenlage her aber kaum angezweifelt wird.<sup>19</sup> Sie verdeutlicht den steilen Anstieg der Erdmitteltemperatur in den letzten Jahrzehnten nach einer Phase relativ konstant bleibender Temperaturen vor der Industrialisierung, wodurch der Kurvengrafik eine optische Ähnlichkeit zu einem Eishockeyschläger zukommt.

---

<sup>12</sup> Vgl. Gesang (2011), 16f.

<sup>13</sup> Vgl. Lienkamp (2009b), 68f.

<sup>14</sup> Vgl. a. a. O., 70f.

<sup>15</sup> Vgl. Latif (2012), 41f.

<sup>16</sup> Gesang (2011), 19.

<sup>17</sup> Vgl. a. a. O., 19f.

<sup>18</sup> Rahmstorf/Schellnhuber (2012), 34.

<sup>19</sup> Vgl. Gesang (2011), 19f.